



FEU &

STROH

MORD(S)GESCHICHTEN

**PATRIZIA PRUDENZI
INGRID REIDEL
(HRSG.)**

PM

**LAKEMAN
VERLAG**



DAS BUCH

Wer kennt ihn nicht, den Duft von frischem Heu, das nach Sommerfrische und Urlaub riecht? Möchte man sich da nicht einfach hineinwerfen und wohlfühlen?

Aber Vorsicht, könnte dort die berühmte Nadel zu finden oder gar eine Leiche versteckt sein? Es ist bekanntlich nicht alles Stroh, was golden glänzt ...

26 Mord(s)geschichten, die wohligen Gruseln mit Urlaubsfeeling versprechen.

Garantiert allergiefrei – und mörderisch!

Mit Texten von Mathias Aicher, Sandra Åslund, Pupuze Berber, Susanne Brüggmann, Carola Christiansen, Emerenz Ehrlich, Katharina Eigner, Daniela M. Hartinger, Johanna Huda, Hannelore Koch, Birgit Körner, Monja Luz, Ingrid Noll, Susanne Pohl, Patrizia Sabrina Prudenzi, Anja Puhane, Ingrid Reidel, Sabine Reins, Alex Roller, Regina Schleheck, Ilona Schmidt, Kathrin Stricker, Conny Vielain, Heike Wolpert, Lotte R. Wöss und Cécile Ziemons.

DIE HERAUSGEBERINNEN

Patrizia Sabrina Prudenzi lebt in Mannheim mit Mann und vielen Tieren. Sie liebt spannende Geschichten und schreibt sie leidenschaftlich auch selbst, egal ob Psychothriller oder Krimi. Neben dem Schreiben fotografiert sie gerne und verbringt ihre Freizeit mit ihren Hunden in der Natur.

Weitere Infos unter: www.patrizia-sabrina-prudenzi.com

Ingrid Reidel lebt auf einem alten Anwesen in Weinheim und wurde mehrfach ausgezeichnet. Mit ihren Texten stand sie auf der Shortlist der Wiener Kriminacht, war im Finale der Art Experience in Baden bei Wien, gehörte zu den Besten bei Vigilius Mountain Stories in Südtirol und gewann den Deutschen Kurzkrimi-Preis Tatort Eifel. Sie liebt klassische Musik und Konfekt.

Weitere Infos unter: www.ingrid-reidel.de

HEU & STROH MORD(S)GESCHICHTEN

PATRIZIA PRUDENZI
INGRID REIDEL
(HRSG.)

PM LAKEMAN
VERLAG

IMPRESSUM

1. Auflage 10/2023

© 2023 PMLakeman-Verlag, Römerberg

Alle Rechte an den Texten verbleiben bei den
jeweiligen Autorinnen und Autoren.

Verlag:

PMLakeman-Verlag, Peter Hildebrandt

Martin-Greif-Str. 42, 67354 Römerberg

E-Mail: info@pmlakeman-verlag.de

Website: pmlakeman-verlag.de

Herausgeberinnen:

Patrizia Prudenzi und Ingrid Reidel

Umschlaggestaltung: Peter Hildebrandt

(unter Verwendung eines Fotos von Patrizia Prudenzi)

Layout und Satz: Peter Hildebrandt

Lektorat und Korrektorat: Peter Hildebrandt

Druck und Bindung: Bookpress.eu / Polen

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorinnen und Autoren unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-9823727-7-8

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht haben Sie sich gerade gefragt, wie ausgerechnet »Heu und Stroh« zum Hauptthema einer Anthologie werden konnte. Und nicht »Käse und Senf« oder »Sekt und Selters«.

Die Antwort darauf ist ganz einfach: Viele Autorinnen dieser Anthologie sind Mitglieder der Mörderischen Schwestern (Vereinigung der deutschsprachigen Krimiautorinnen, www.moerderische-schwestern.eu). Hier pflegt man eine *old fashioned* Tradition in Form eines internen Mailverteilers. Alle Mitglieder können dort Fragen stellen zu sämtlichen Themen des Autorinnenlebens.

Im Jahr 2020 bat eine der Schwestern um Rat und Ideen für eine Liebesszene in Heu und Stroh. Die Antworten darauf waren ein Feuerwerk von lustigen und mörderischen Vorschlägen. Daraus entwickelte sich die Idee zur gleichnamigen Anthologie, an der wir alle während der Corona-Krise weiter festhielten.

Vielleicht wäre das Projekt gescheitert, hätte nicht mitten im Lockdown, als kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen war, eine bekannte deutsche Krimiautorin den Wunsch geäußert, einen Beitrag für die Anthologie zu leisten. Wir brauchen den Namen nicht zu nennen, die aufmerksamen Leserinnen und Leser werden ihn sofort entdecken, wenn sie das Inhaltsverzeichnis dieses Buches überfliegen ...

Viele der Mörderischen Schwestern sind ebenfalls Mitglieder im Syndikat (Vereinigung der deutschsprachigen Krimiautorinnen

und -autoren, www.das-syndikat.com). In diesem Buch finden sich daher auch Krimis von Autorinnen und Autoren aus beiden Vereinen. Gemeinsam stellen wir auch auf den großen Buchmessen in Frankfurt und Leipzig aus. Alle Leserinnen und Leser sind herzlich eingeladen, uns dort persönlich kennenzulernen.

Und wer weiß, vielleicht gibt es bald auch mal eine »Sekt und Selters« oder »Käse und Senf« oder »Was auch immer«-Anthologie. Vorschläge sind jederzeit willkommen, wir werden uns Mühe geben, versprochen!

Wir hoffen, Sie haben genauso viel Spaß beim Lesen der *Heu & Stroh Mord(s)geschichten* wie wir bei der Zusammenstellung dieses Buches.

Ein besonderer Dank geht an unseren Verleger, Herrn Peter Hildebrandt, der mit Leidenschaft und Enthusiasmus dieses Projekt unterstützt!

Die Herausgeberinnen
Patrizia Prudenzi und Ingrid Reidel

im Oktober 2023

INHALT

Sandra Åslund	
Alles Fleisch wird Stroh	II
Susanne Brüggmann	
Wie frau sich bettet	23
Ilona Schmidt	
Der Geruch des Heus	31
Heike Wolpert	
Kill Love	47
Pupuze Berber	
Der Strohmann	53
Emerenz Ehrlich	
Erbschuld	63
Carola Christiansen	
Heu und Stroh	75
Mathias Aicher	
Cracked Actor oder Der Zaterer	87
Hannelore Koch	
Biltong	III

INHALT

Susanne Pohl

Der Strohrefurenmord 119

Daniela M. Hartinger

Das letzte Foto 129

Ingrid Reidel

Gute Reise nach Malle oder Bürger, Bauer, Bettelmann 141

Birgit Körner

Aufgespiesst 151

Anja Puhane

Strohfeuer 161

Ingrid Noll

Auch Sägespäne rieseln leise 171

Patrizia Prudenzi

Bella Italia – Meister Zehrer in geheimer Mission 179

Kathrin Stricker

Die Alte muss weg 205

Sabine Reins

Warum liegen hier Heu und Stroh rum? 213

INHALT

Katharina Eigner Kasmandl-Nacht	219
Monja Luz Jagdfieber	229
Alex Roller Von Aus- und Umwegen	239
Conny Vielain Stroh zu Gold	249
Regina Schleheck Geld wie Heu	259
Johanna Huda Wo ist Alfred?	275
Lotte R. Wöss Strohfeuer im Heu	283
Cécile Ziemons Fegefeuer	293



© Kerstin Muth

SANDRA ÅSLUND

Ursprünglich wollte Sandra Åslund nach Frankreich auswandern, ihre Kriminalromane spielten bisher in der Provence und an der südfranzösischen Atlantikküste. Doch die Liebe wollte es anders. Durch ihren schwedischen Mann verbrachte die Autorin viel Zeit im Norden, sowohl in Stockholm als auch in Südschweden. Im März 2020 zog sie mit der Familie komplett ins ländliche Småland und lebt dort in einem typischen roten Holzhaus. Mit dem Kurzkrimi in dieser Anthologie wechselt die Autorin auch literarisch in den Norden. Aktuell arbeitet Sandra Åslund an einer Krimi-Trilogie, in der sie das skandinavische Flair und die schwedische Mentalität mit aktuellen umweltpolitischen Themen verwebt.

www.sandraaslund.com

www.facebook.com/AslundSandra

www.instagram.com/sandra.aslund

ALLES FLEISCH WIRD STROH

Ich habe sie noch nie ausstehen können, diese grässliche weiße Plastikfolie, in die seit einigen Jahren das Heu und Stroh eingewickelt wird. Früher haben wir das gut anders hinbekommen. Ohne tonnenweise Plastikmüll! Jedes Mal, wenn ich bei einem meiner Waldspaziergänge auf die Überreste einer solchen Ballenhülle stoße, möchte ich weinen.

Mein tagtäglicher Spaziergang ist meine Religion. Mein Kirchenbesuch. Sehr zum Ärger unseres Pfarrers. Aber es war schon immer so, dass ich in der Natur zur Ruhe gekommen bin und inneren Frieden gefunden habe. Meine Mutter hat mir oft erzählt, dass ich, sobald ich laufen konnte, alle Bäume umarmt habe, die mir begegneten.

Ich habe mir nie vorstellen können, in der Stadt zu leben. Wenn ich über die goldgelben Felder blicke, die Ährenpracht, die sich sanft im Wind bewegt, wenn ich an den alten Trockensteinmauern unter einem strahlend blauen Himmel die Feldwege entlanglaufe, übermannt mich ein unbändiges Freiheitsgefühl.

In der Ferne tauchen die Umrisse unseres Hofes auf. Seit meiner Hochzeit wohne ich in diesem roten Holzhaus mit den weißen Fensterrahmen, der Veranda und der grünen Tür. William und ich waren uns einig, dass wir hier zusammen leben und alt werden wollten. Viele glückliche Jahre haben wir auf dem Hof verbracht. Das mit dem gemeinsamen Altwerden hat hingegen nicht so gut geklappt. Vor zwei Jahren ist William gestorben. In unserem Doppelbett, während der Nacht. Herzversagen. Einfach einschlafen, nichts mehr spüren – genau, wie er es sich gewünscht hatte. Nur mindestens zehn Jahre zu früh. Als ich am Morgen aufwachte, war er schon eiskalt. All die Menschen, die sich wünschen, friedlich im

Schlaf zu sterben, denken vermutlich nicht eine Sekunde darüber nach, welchen Schock sie ihren Liebsten damit zufügen. Ich konnte in dem Bett, in dem kompletten Zimmer, kein Auge mehr zu tun. Nach Monaten auf dem Sofa bin ich schließlich ins Gästehaus umgezogen.

Dort wohne ich nun. Der Hof ist zu groß für mich, ich schaffe es nicht, ihn allein zu bewirtschaften. Lange habe ich nach jemandem gesucht, dem ich das Haupthaus vermieten könnte. Es musste passen, insbesondere menschlich. Immerhin lebe ich weiterhin hier.

William und ich, wir haben unseren Bauernhof nach bestimmten Grundsätzen geführt. Wir haben uns stets an der Natur orientiert, nicht gleich jeden Trend mitgemacht. Selbst wenn viele Neuerungen auf den ersten Blick *praktisch* und *arbeitsersleichternd* daherkommen. Das in Plastik eingeschweißte Heu und Stroh beispielsweise. Wir haben immer zunächst hinterfragt und dann entschieden. So soll es auch in Zukunft sein.

Deswegen war ich sehr froh, als ich in Karl und Lissy ein mitdenkendes, umweltbewusstes und vor allem sympathisches junges Ehepaar gefunden zu haben glaubte. Vor einem knappen Jahr sind sie mit dem dreijährigen Noa hier eingezogen. Am Anfang lief es wunderbar. Ab und zu aßen wir gemeinsam zu Abend oder trafen uns im Garten auf ein Stück Kuchen und eine Tasse Kaffee oder Tee. Wir feierten Weihnachten zusammen. Ich hatte das Gefühl, Teil einer neuen Familie zu sein. Besonders mit Lissy verstehe ich mich hervorragend. Sie ist die Tochter, die ich nie hatte. Mit unseren Söhnen, die beide in die USA emigriert sind, kann ich auch heute noch nicht über Gartenpflanzen reden. Lissy hingegen ist an dem alten Wissen der Pflanzenkunde sehr interessiert.

Doch bald zeigten sich die ersten Schattenseiten. Mittlerweile bereue ich, dass ich mir nicht mehr Zeit für die Auswahl gelassen und eine Probezeit vereinbart habe. Denn die getroffenen Abmachungen bezüglich der Führung des Hofes wurden nach und nach gebrochen, und so hat beispielsweise die Plastikfolie bei uns

Einzug gehalten. Meine Proteste hört sich Karl stets geduldig an, um sie dann von einem vermeintlich akzeptierenden Lächeln begleitet, unkommentiert stehenzulassen und weiterzumachen wie bisher. Aber das ist noch nicht das Schlimmste.

Von Weitem höre ich bereits Karls Stimme. Diesen harten, schneidenden, polternden Ton. Nicht schon wieder! Am liebsten würde ich auf der Stelle kehrtmachen und eine Extrarunde durch den Wald drehen. Doch der Gedanke an den kleinen Noa hält mich davon ab und bringt mich dazu, stattdessen weiter einen Fuß vor den anderen zu setzen.

Tatsächlich kauert er auf dem Boden vor meiner Haustür und presst die Hände auf die Ohren. Ich hocke mich neben ihn und streichle über sein feines, weißblondes Haar. »Magst du reinkommen? Ich mache dir eine heiße Schokolade.«

Noa nickt. Gemeinsam gehen wir ins Haus. Während ich die Milch erwärme, überlege ich, wie es weitergehen soll. Denn so kann es nicht weitergehen.

Als es das erste Mal geschah, dass Karl die Kontrolle verlor, war ich vollkommen entsetzt. Dass dieser so freundlich und ruhig wirkende Mann derart ausrasten könne, hatte ich nicht erwartet. Nachdem er eine halbe Stunde herumgetobt hatte, sah ich ihn durchs Küchenfenster zornentbrannt zum Wagen stapfen und davonfahren. Ich wartete etwas, dann lief ich zum Haupthaus hinüber und klingelte. Es dauerte eine Weile, ehe Lissy mir öffnete. Aus rotverquollenen Augen schaute sie mich bittend an. »Es tut mir leid, Lotta. Er ... ich habe ihn gereizt und ...«

Erst im zweiten Augenblick bemerkte ich, dass ihre linke Gesichtshälfte geschwollen war.

»Du lieber Himmel, er hat dich geschlagen!« Ich wollte sofort zur Polizei gehen, aber Lissy hielt mich davon ab. Es seien die Umstände, Karl stehe gerade unter großem Stress, der Umzug, der finanzielle Druck – er sei im Grunde ein guter Mann. Was Frauen

eben so vorbringen in solchen Situationen, aus Scham, aus Angst, aus Hilflosigkeit.

Anfänglich hoffte ich noch, Lissy würde recht behalten. Doch es wurde nicht besser. Alle paar Wochen gab es einen Vorfall. Immer hatte Lissy eine entschuldigende Erklärung parat. Irgendwann ertrug ich es nicht länger und suchte eine Beratungsstelle auf. Man hörte mir zu, nickte verstehend und riet mir dann, mich nicht in die privaten Angelegenheiten eines Paares einzumischen, mit dem ich nicht mal verwandt sei. Es war eine bittere Enttäuschung.

Und so blieb alles beim Alten. Wenigstens kann ich mich um Noa kümmern, für ihn da sein, so wie jetzt. Er hält sich an seiner Tasse fest und wirkt völlig verzweifelt.

»Papa tut Mama nichts, Tante Lotta?«

Behutsam lege ich meinen Arm um die kleinen Schultern.

»Ganz sicher nicht.«

Leider bin ich mir absolut nicht sicher, ob das stimmt.

Einige Tage später schaut Karl bei mir vorbei. Das macht er ab und zu. Er liebt meinen Möhrenkuchen. Bei einer Tasse Gartenkräutertee sitzen wir auf der Veranda. Gut gelaunt und redselig gibt er unterhaltsame Anekdoten aus seinem Militärdienst preis. Wie immer kann ich kaum glauben, dass dies derselbe Mensch ist, der vor kurzem wieder einmal seine Frau geschlagen hat. Ein Haustyrann, der unter dem Deckmantel des vermeintlichen Gutmenschen schlummert.

Ich müsste lügen, würde ich behaupten, dass ich noch nie darüber nachgedacht hätte, das Problem selbst zu lösen. Ehrlich gesagt, habe ich ihm schon zweimal Kräutertee mit einer winzigen Spur Herbstzeitlose serviert. Ich finde, die Bauchkrämpfe hatte er verdient! Beim letzten Streit der beiden hat er so heftig zugelangt, dass Lissys Augenbraue aufgeplatzt ist. Sie musste ins Krankenhaus, um es nähen zu lassen. Keine Ahnung, was sie dort erzählt hat, aber ich bin sicher, dass sie für ihren Gatten gelogen hat. Als

ich vorhin den Tee zubereitete, habe ich kurz mit dem Gedanken gespielt, ihm diesmal eine ordentliche Portion meiner Spezialkräuter drunterzumischen. Da ahne ich noch nicht, dass alles ganz anders kommen soll.

Heute Morgen reißt mich ein Klopfen aus dem Schlaf. Ich reibe mir die Augen und schaue auf den Wecker. Es ist halb sechs. Das Hämmern hört nicht auf, es kommt von meiner Haustür. Ich schlüpfte in eine Strickjacke und haste, so schnell es mir möglich ist, die schmale Treppe hinunter.

Vor der Tür steht Lissy. Das blauviolette Veilchen um ihr linkes Auge leuchtet mir aus dem aschfahlen Gesicht entgegen. In der Hand hält sie ein Stück Papier. »Er ist weg«, presst sie fast tonlos hervor. »Karl hat mich verlassen.«

»Was?«

»Hier.« Sie reicht mir den Bogen.

Ich nehme das Blatt und lese die kleinen, bemühten Buchstaben: »*Liebe Lissy, ich kann nicht länger bei euch bleiben. Es tut mir leid. Ich muss einen neuen Weg gehen. Bitte suche nicht nach mir. Karl*«.

Seine Unterschrift erkenne ich wieder, schon bei der Vertragsunterzeichnung ist mir aufgefallen, dass sie wie die eines Drittklässlers aussieht. »Komm erst einmal herein.«

Lissy schüttelt den Kopf. »Noa schläft noch. Ich will nicht, dass er wach wird und ich bin nicht da. Mein Gott, was soll denn nun aus uns werden?« Sie schlägt die Hände vors Gesicht und beginnt zu schluchzen.

Ich lege eine Hand auf ihre Schulter, mit der anderen greife ich mir ein wollenes Tuch. »Ich komme mit zu dir. Wir finden einen Weg.«

Nach den ersten Trauerwochen sind wir erstaunlich schnell in einen neuen Alltag hineingeglitten. Noa hat einige Male nach

seinem Papa gefragt, doch dann hat er akzeptiert, dass dieser nicht mehr da ist.

Inzwischen ist über ein halbes Jahr vergangen. Der Schnee ist geschmolzen, und die Wiesen zieren Hundertschaften von Krokussen.

Seit ein paar Wochen ist Lissy wie verändert. So entspannt und gelöst habe ich sie noch nie erlebt. Ist sie womöglich verliebt?

Einerseits würde ich es ihr wünschen. Wenn es jemand verdient hätte, das Glück zu finden, wäre es Lissy. Auch Noa würde es gut tun, wenn es einen Mann, einen netten, anständigen Mann an ihrer Seite gäbe. Andererseits – was würde aus dem Hof werden?

Ich hatte recht: Gestern war Lissy zum Tee bei mir. Sie erwähnt das Dorffest, bei dem sie vor kurzem gewesen ist. Ich erinnere mich, da hat Noa bei mir übernachtet. Wir haben es uns gemütlich gemacht, und ich habe ihm alle Märchen erzählt, die mir in den Sinn kamen.

Mit einem Mal fällt in Lissys Bericht ein Name: Mattias. Der Sohn des Dachdeckers, drei Jahre war er in Südostasien und Australien unterwegs, keiner hat damit gerechnet, dass er in seinen kleinen schwedischen Heimatort zurückkehren würde. Lissy braucht gar nicht viel mehr hinzuzufügen, die Art und Weise, wie sich eine feine Röte auf ihrem Gesicht ausbreitet, sagt alles.

Der Sommer ist ins Land gezogen, einige heiße, trockene Wochen liegen hinter uns. Mitte August setzte der ersehnte Regen ein. Mattias lebt inzwischen hier auf dem Hof. Anfang September ist er bei Lissy und Noa eingezogen. Es füllt mein Herz mit unbändiger Freude, wenn ich ihn mit Noa im Garten herumtoben sehe. Lissy ist wieder schwanger. Es ist wunderbar, sie so unbeschwert und ausgeglichen zu erleben.

Was mich aber besonders glücklich macht: Mattias liegt, was die Führung des Hofes anbelangt, vollkommen auf meiner Wellenlänge. Als eine der ersten Aktionen hat er die Plastikfolie abge-

schaft. Ab jetzt werden unsere Heu- und Strohballen wieder auf herkömmliche Weise gelagert.

Es ist einer dieser goldenen Oktobertage, die wie ein letztes Aufbäumen des scheidenden Sommers sind. Und zugleich soll es einer dieser Tage werden, an denen man morgens aufwacht und nicht im mindesten damit rechnet, dass man am Abend, wenn man sich zu Bett begibt, ein anderer Mensch sein wird.

Heute drehe ich meine tägliche Runde ausnahmsweise in den Feldern abseits des Dorfes. Ich musste einige Briefe zur Post bringen, außerdem war da noch die Routineuntersuchung, bei der ich mir nichts weiter gedacht habe. Nun laufe ich durch den lichten Birkenhain und versuche, die Worte des Arztes in ihrer ganzen Wucht zu verstehen.

Ich mag diesen kleinen Wald, der am Ortsausgang beginnt. Besonders jetzt im Herbst, wo das bunte Laub an den Ästen schillert und leise im Wind raschelt. Die Sonnenstrahlen stehlen sich dazwischen hindurch und malen große Tupfen auf den Weg. Hinter dem Hain folge ich einem Feldweg, der in einem weiten Bogen zu einem Tannenwäldchen und von dort zurück zur Landstraße führt. Es ist so idyllisch, dass mir die Nachricht meines Arztes beinahe absurd erscheint. Ich bleibe stehen und lausche den Vögeln, atme die frische Luft ein, in der die ersten Vorboten der kommenden kalten Monate zu spüren sind. Die Sonne, die zu dieser Jahreszeit schon deutlich tiefer steht, wärmt meine Schultern angenehm. Je älter ich werde, desto stärker vermisse ich diese Wärme während der langen Wintermonate. Ich beschließe, am Waldrand entlangzulaufen, so kann ich mehr Sonnenstrahlen aufsaugen.

»Lymphdrüsenkrebs, fortgeschrittenes Stadium.« Die Worte haben sich in mir eingebrannt. Ich weiß noch nicht, wie ich damit umgehen soll.

Als ich aus der Ferne die Polizeiwagen am Straßenrand erblicke, werde ich misstrauisch. Dann entdecke ich einige Gestalten vor

mir, sie sind dabei, ein gelb-schwarzes Band zu spannen. Mit wachsender Unruhe nähere ich mich ihnen. Zuerst sehe ich zeretztes Plastik, die Überreste einer dieser grässlichen Strohhallenverpackungen.

Darunter verbirgt sich jedoch etwas viel Entsetzlicheres. Es dauert einen Moment, bis ich begreife, worum es sich handelt.

Der Pullover. Ich erkenne ihn sofort. Auch wenn er durch und durch schmutzig ist, hat sich doch das grellorange Emblem auf der Vorderseite kaum verändert. Ausnahmsweise mal ein Vorteil an dieser Polyesterkleidung.

Mit gemischten Gefühlen starre ich auf das, was von Karl übrig ist. Der Pullover gehörte ihm. Samt seinem Besitzer ist er damals verschwunden. Als alle dachten, er habe Lissy verlassen. Nun stehe ich vor seiner Leiche. Die sich unter den Überresten einer solchen Plastikfolie befindet, welche er auf unserem Hof eingeführt hat. Es liegt eine groteske Ironie in diesem makaberen Fund. Mich schaudert.

Einer der Polizisten hat mich bemerkt und kommt auf mich zu.

»Bitte gehen Sie weiter.« Sein Blick wird prüfend. »Oder haben Sie uns etwas mitzuteilen? Haben Sie etwas beobachtet?«

Stumm schüttle ich den Kopf, drehe mich um und laufe denselben Weg zurück, den ich gekommen bin.

Die Bilder von heute Nachmittag verfolgen mich. Sie überlappen das Resultat des Arztbesuchs. Es fällt mir schwer, klar zu denken. Beim Abendessen bekomme ich keinen Bissen herunter. Als ich später Lissy auf dem Hof begegne, ringe ich mit mir. Eigentlich müsste ich es ihr erzählen. Doch ich schweige, mir fehlen die richtigen Worte. Ich habe Angst, was es mit ihr macht, wenn ich sage: »Man hat heute Karls Leiche gefunden.«

Ich habe einen furchtbaren Verdacht, aber ich wage nicht mal vor mir selbst, ihn zu formulieren.

»Wir haben die Leiche Ihres Mannes gefunden.« Die Arme vor der Brust verschränkt, steht der Polizist auf unserem Hof und mustert Lissy mit argwöhnischem Blick. »Haben Sie ihn nicht vermisst?«

Lissy ist kreidebleich. »Er hat mich verlassen, vor einem Jahr.«

»Nun, weit ist er damals nicht gekommen.« Der Polizist räuspert sich. »Bei der Obduktion wurde festgestellt, dass er vergiftet wurde. Möchten Sie uns vielleicht etwas dazu sagen?«

Ich beobachte Lissy, wie sie dasteht und sich mit der rechten Hand über ihren Bauch streicht, während Noa sich an ihre linke klammert. Unsere Pflanzengespräche fallen mir ein. Ich habe sie mit meiner Gift-Ecke vertraut gemacht, allein schon zum Schutz für den Kleinen. Maiglöckchen, Pfaffenhütchen, Goldregen – sie alle blühen so wunderschön, trotz ihrer todbringenden Natur. Schlagartig begreife ich alles.

»Frau Ahlqvist, ich denke, es wäre besser, wenn Sie uns zum Präsidium begleiten.«

Lissy bekommt kein Wort über die Lippen.

Mein Blick heftet sich auf die kleine Familie. Was soll aus Noa werden? Er braucht doch seine Mutter! Und das Baby würde im Gefängnis zur Welt kommen. Durften Frauen ihre Kinder dort überhaupt behalten? Ich schaue in Mattias' ungläubiges Gesicht. Er, der sie endlich glücklich gemacht hat. Der Retter in der Not. Wird er hierbleiben und für Noa da sein? Vor meinem inneren Auge droht alles zusammenzustürzen. Die Aussicht, wieder allein auf dem Hof zu sein, noch dazu in meinem Zustand, macht mir Angst. Was würde nach meinem Tod aus Williams und meinem Lebenswerk werden?

Ich bin eine alte Frau, habe ein reiches Leben gehabt. Diese Familie hingegen ist so intakt, hat so viel Schönes vor sich. Die Vorstellung, ihr Glück in Scherben zerspringen zu sehen, kann ich nicht ertragen.

Meine Zeit auf Erden ist knapp bemessen. Mit meiner Diagnose

gibt es sicher mildernde Umstände. Im Bruchteil einer Sekunde treffe ich eine Entscheidung.

Es ist ja sogar nur halb gelogen. Mehrmals habe ich schließlich mit dem Gedanken gespielt, Karl zu beseitigen. Ich denke an die Herbstzeitlosen, die ich in seinen Tee gemischt habe.

Die Schultern gestrafft, mache einen Schritt auf den Polizisten zu. »Sie sprechen mit der falschen Person.«

Irritiert sieht er mich an.

Ich nehme einen tiefen Atemzug und sage: »Ich möchte eine Aussage machen.«



**Wer kennt ihn nicht, den Duft von frischem Heu,
das nach Sommerfrische und Urlaub riecht?
Möchte man sich da nicht einfach hineinwerfen
und wohlfühlen?**

**Aber Vorsicht, könnte dort die berühmte Nadel
zu finden oder gar eine Leiche versteckt sein?**

Es ist bekanntlich nicht alles Stroh, was golden glänzt ...

**26 Mord(s)geschichten, die wohliges Gruseln mit
Urlaubsfeeling versprechen.**

Garantiert allergiefrei – und mörderisch!

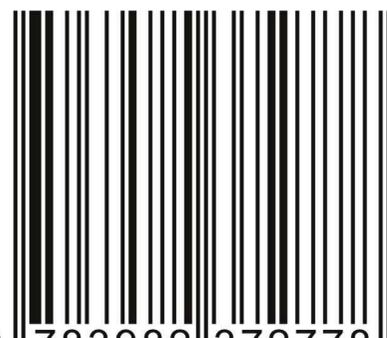
PMLAKEMAN-VERLAG.DE

PM

**LAKEMAN
VERLAG**

**16,95 € [D]
17,50 € [A]**

ISBN 978-3-9823727-7-8



9 783982 372778